

Vd  
1343





N. 46, 42

Vd  
1343

**Krieges- und Sieges-  
Wechsel /  
Der Nordischen und Nachbar-  
lichen Waffen /**

In dem ersten Periodo  
Dieses lauffenden Seculi  
In vielen Veränderungen gespühret  
und angemerket.

Gedruckt im Jahr  
da es durchgehends hieß :

1711.

Marß

Laufft vnder LICHT.





Alle Welt verwundert und entsetzet sich/wie es immer  
 möglich sey/das diejenigen gekrönten Häupter / die so  
 nahe mit ihrem Königlichem Blute einander verwand  
 sind/das man sagen möchte /sie hätten unter einem Rüt-  
 terlichen Herzen gelegen/ und deren Länder und Völ-  
 cker der Evangelischen Religion eifrigst zugethan sind/  
 in einen so heftigen Zwiespalt und unversöhnlichen Haß  
 gerathen/den auch das äußerste Verderben selbst zu stillen und zu hemmen biß  
 anhero umsonst und unvermögend gewesen; Zwar ist nicht ohn/das ein jeder  
 seine specieuse und scheinbare prätexten und Grund-Ursachen darzulegen  
 und groß zu machen weiß. Schweden beklaget sich des zugefügten Torts und  
 Unrechts so ihm in einen unverhofften Anfall und unverdienter attaque zu-  
 gefüget worden/ Pohlen und Moscau hingegen bemühen sich zu behaupten /  
 das sie von der grösssten Gefahr gewahrschauert worden auff ihrer Hüt zuschyn  
 un daspraveaire zu spielen; Niemand aber von allen wil einen andern Richter  
 und Schiedsmann seiner Sachen erkennen ausser die Gewalt und Macht sei-  
 ner Waffen. Und daher ist gekönnen/das diese städtliche Königreiche und Po-  
 tenzen in den heftigsten und Blutigsten Krieg verfallen/der nunmehr über  
 die 10. Jahr lang so vieles Menschen-Blut wie Wasser vergossen/ und so schö-  
 ne Städte/Länder und Provinzien in den äußersten ruin gesetzt hat ja noch  
 biß diese Stunde nicht will ihr Krieges-Schwert ruhen und wieder in die  
 Scheide fahren. Nun ist unsers Orts nicht ein Urtheil zu fällen/an welcher  
 Seiten die Gerechtigkeit balancire und den Vorzug im Gewichte habe/ un-  
 ter dessen aber wird uns vergönnt seyn ohn einigen passionen und Parthei-  
 ligkeiten zu erwegen und in Betrachtung zu ziehen/ warum und aus welchen  
 Ursachen diese Potentaten in Mißbelligkeit verfallen und zum Schwert ge-  
 griffen? Und was für Succes und Vortheil oder auch was für Verlust und  
 Nachtheil im Kriegen/Siegen und Unterliegen ein Theil umbs ander im  
 Kriegen/Siegen und Unterliegen gehabt? Untersuchen wir den Grund und  
 die Brunnquelle dieses wüthigen und hochbeträchtlichen Krieges/ so entsprin-  
 get selbige ausser allen Zweifel aus einem puren Verdacht und Argwohn/  
 so sich zwischen den Schwedischen/ Polnischen und Moskowitischen Majestä-  
 ten/ wegen eines jeden anwachsenden grossen Macht und Gewalt entsponnen  
 hat. Schweden konnten nicht von langen Zeiten und Jahren her die aller  
 genaueste

genaueste Alliance mit der Cron Frankreich welche ganz Europam trau-  
 blite und in den Waffen übete/ er unterhielt gewaltige Armaden zu Was-  
 ser und zu Lande/ und zog dafür stättliche Summen an Subsidiën-Gelder /  
 Seine Trouppen wurden mitten im Frieden stärker formiret und ver-  
 mehret/ weder einige benachbarte Potenz solche im Kriege selbstn aufrich-  
 ten und präsentiren konte. Insonderheit aber ward diese Cron am formi-  
 dabelsten erblicket/ als der Französische Prinz Conti sich mit Händen und  
 Füßen umb die Polnische Crone bewarb und bearbeitete. Und dieses machte  
 denen Nachbahren nicht allein grosse Augen/sondern auch schwere Sorgen/  
 bevorab da der neu-erwehlt und gekrönte König Augustus wohl sahe/ wie  
 viel Französisch Gesinnete sich in Darmacion eingemisset hatten/ die nur auf  
 eine beqveme Gelegenheit laureten einen Ritt zu wagen/ umb die theils gehö-  
 bene theils noch parat liegende Contisische Lovidoren recht zu verdienen.  
 Jemehr demnach das Band der Vertraulichkeit zwischen denen Cronen  
 Schweden und Frankreich befestiget wurde/ jemehr wuchs das Mißtrauen  
 derer Schwedischen Nachbahren/ dannenhero ließ sich der König Augustus  
 so fort nach erlangter Polnischen Crone mit dem Moscovitischen Czaar und  
 Groß-Heyrn Petero Alexiovviz in ein festes und vertrauliches Bündis ein/  
 Ao. 1699. Und ist es so bald nicht erhöret/ daß ein Prince sich selbst als Haupt  
 seiner Gesandtschaft dar gestellt; Gestaltsam die Czaarische Majestät den 1.  
 Junii d. a. sambt den Gesandten ihren Einzug in Dresden bey später Abend-  
 Zeit hielten. Die Gesandten waren Franciscus Jacobus leFort, Admi-  
 ral und Gouverneur zu Naugard. Theodorus Alexiovviz Golovvzin,  
 General-Commissarius und Stadthalter von Siberien. Procopius Bo-  
 gdanovviz Wofnicin, Gros-Sangler des Moscovitischen Reichs. Nach  
 der solennen Vollziehung dieser gewaltig festen Alliance, als welche in Glück  
 und Unglück die allerbeste Proben der Treu und Beständigkeit mit Verwun-  
 derung der ganzen Welt an den Tag geleet hat/ suchte der neue König Au-  
 gustus Gelegenheit/ seinen neulich gebuldigten Cron-Untershanen etwas  
 Arbeit zu schaffen/ damit sie nicht bey Müßig gange und guter Rube auff bö-  
 se Gedancken gerathen/ und von ihrer alten und schlecht beschrenkten Frey-  
 heit nicht allzuviel dispatiren möchten / zu mahl da nunmehr statt einer Re-  
 gul und Grund-Lehre des allgemeinen Völkers Reiches durchgebends heis-  
 sen wolte: **Fortium Virorum sunt omnia, i.e.** Alles was tapffere Leute bes

ten können/das ist ihr Eigenthum/wie denn auch dieses wohl zu beweisen und zu vertheidigen schien des Königs Augusti beschworne Capitulation, in welcher er sich anheischig gemacht eussersten Fleiß anzuwenden/ alles wieder zur Krone zubringen/was vor Zeiten zu der selben gehöret, und ihr einigerley Weise entzogen und abwendig gemacht worden. Und also gieng es zu erst auff Lieffland loß welches jeder Zeit ein Pomum Eridos, oder ein Sanct-Äpfel zwischen Schweden/Moskau und den Pohlen gewesen von welchem es gebrechen: Utur Fortissimo. Nicht dem Würdigen soll es heimfallen und dem der das beste Recht darzu hat/sondern dem Stärcksten und der die andern mit Gewalt abhalten kan. Ja das liebe und edle Lieffland/ welches wegen seiner guten Fruchtbarkeit und Reichthum an Korn/Ackerbau/Vieh-Zucht Handel und Wandel/ Ingleichen wegen seiner schönen und wohlgelegenen Städte und Ströme keinen andern Lande Nord- und Ostwärts etwas bevorziehet und insonderheit mit einem floriranten Adel und wohl civilisirten Bürgern und Einwohnern pranget/ mußte bald Anfangs dem erzürnten Mars zum Schauplay dienen/ auff welchen er seine Waffen poliren und weßen wolte. Denn die nunmehr in den Harnisch gerathene Partbeyen meinten gleichen Anspruch und Recht darzu zu haben/ ob sie schon nicht alle den Besitz zugleich darin finden konten. Denn die Unart des Menschlichen Herzens eben so wenig bey ganzen Nationen als bey einzelnen Leuten sich ändert oder vermindert in der opinion, daß es eben so unnatürlich nicht sey/nach seinem vorhin besessenem Gute ein Verlangen zu empfinden/und in fremden/ob gleich rechtmäßigen Händen/ es ungerne zu sehen/ zumahl da bey gewissen Höfen man des Glaubens vorlängst gewesen/ daß eine bequeme Gelegenheit Land und Leute zu gewinnen/nicht als ein unmittelbarer Göttlicher Veruff/und die Versäumung der selben ein gar zu schimpflicher und verweisslicher Unverstand sey. Demnach bedachten sich auch Pohlen und Moskau befugt zu seyn/ ihr vorhin gebabtes Lieffland wieder zu gewinnen wenn es möglich wäre. Und solcher Gestalt erklärte Moskau den Krieg wieder Schweden Ao. 1701. den 30. Octobr. wiewohl der Anfang solchen Krieges sich Russischer Seiten sehr schwehr und wiederig erwies/zumahl in der König Carolus den 30. Novembr. besagten Jahres einen herrlichen und merckwürdigen Sieg wieder die Moscoviter erhielt/ und sie dahin zwang/ daß sie das Feld räumen und die Belagerung der Stadt Narva auffheben mußten, worauff

die

Die Schweden die Grängen überall gegen Moscau in genugsame Sicherheit setzten/ und ihren Zug gegen die Dübna richteten/ umb gleichfalls die Sachsen aus der Kockenhauer Schanze und der bis an Diega gefertigten Linie zu treiben. Und ob zwar die Moscowiter ein und das andere mahl versuchten in Lieffland wieder ein zu brechen/ es ihnen auch gelunge/ die Schweden bey Dörpt aus ihren Vor-Posten zu treiben/ so wolte es ihnen doch nicht vollkommenlich nach Wunsch gerathen/ massen sich die Schweden bald wieder erholten und an den Feinden ziemlich even-ge suchten/ wie denn auch endlich gar die Dünamünder Schanze oder so genaude Augustus-Burg in dieser Campagne den Sommer über so enge eingeschlossen wurde/ daß der Commandante nach beschehener Bombardirung endlich an allen Nothwendigkeiten Mangel leidende und keinen Entsatz absehende/ den Ort sambt 30. schönen Stücken/ allerhand Metallenen Geschüzes/ so aus Sachsen anhero gebracht waren/ übergeben mußte. Ja es war der Schwedische König so sieghafft und glücklich/ daß als ihn der Cardinal Primas Radziejewski im Nahmen der Republicque durch Schreiben ersuchte/ die Grängen des Königreichs Pohlen/ als von welchen er nicht beleidigt worden/ mit Feindsigkeit zu verschonen/ und seine Völcker wieder heraus zu ziehen/ sich der König Carolus in Antwort deutlich heraus ließ/ Daß er sich befugt erachtete/ seinen Feind des Weges zu verfolgen/ durch welchen er zu ihm gekommen/ Indessen aber wolte er mit der Republicque ferner in Freundschaft leben und die alten pacta erneuren/ aber anders nicht/ als wenn umb bey der Theile mehrerer Sicherheit willen sie ihren König/ welcher ohn alle Ursach ihn feindlich angegriffen/ würde dethronisiret haben. Und dergestalt lieff die Kriegs-Fortuna dem tapffern König Carolo im Anfang nach Wunsche/ doch/ weil er seine Siege bis in Pohlen verfolgete/ und also seine Macht zertheilen mußte/ so ward den Moscowitern in folgender Campagne abermahl Gelegenheit gegeben/ Lieffland von neuem wieder an zu fassen/ und die unterm General Schlippenbach bey Dörpt stehende Schweden mit grosser Macht anzugreifen/ wie sie denn gänzlich zertrennet und in die Flucht gebracht wurden/ darauff denn das Land weit und breit durchstretzet und samt den Städten Wollmar/ Rönneburg/ auch dem festen Schloß Marienburg erobert/ verbrennet/ verhöhet und dieser Strich des Landes gänzlich verwüstet wurde. Über dem Fahm der Czaar in eigener Person im Octobr. des 1702. Jahres mit einer grossen Macht in Lieffland/ schlug den Obristen Cronhfort aus seinen Posten/ belagerte die Grenz-Beste Nöteborg in Ingermanland/ und brachte sie nach 14. tägigen Besürmen und Beschleßen zur Ubergabe/ und weil sie ihm ihrer Situation und Lagers halben sehr bequeme dachte wurde sie mit Fleiß repariret/ verbessert und starck besetzt/ auch mit einem neuen Nahmen Schlüsselburg benennet/ weil sie ihm zum Schlüssel und Eingang in des Feindes Land dienen sollte. Solcher des Czaaren Succes in Lieffland aber wurde Schwedischer

Selten mit einer ziemlichen Victorie in Pohlen redressiret und ersehet. Denn da der König Augustus sich bis 18000. Mann verstärcket/ und noch darzu 6000. Pohlen an sich gezogen hatte/ bedachte er sich im Grunde zu seyn/ seinen Feinden entgegen zu gehen und ihnen ein Treffen zu liefern/ womit er auch um so viel mehr eilte/ da mit Er ihn antreffen möchte/ ehe die aus Pommern entbotene und durch die Marck in Groß-Pohlen schon angelangte 10000. Hülffs-Völcker unter den General Döhlen zu ihm gestossen wäre. Also geriethen beyde Armaden Morgens den 29. Julii ohnweit Klisovv und Pinzovv an einander/ und ob wohl die Sachsen so wohl an der Zahl des Volcks/ als auch an dem Vortheil ihres Lagers einen ziemlichen Vorzug hatten/ wurden doch bald Anfangs des Treffens die Pohlen nach einem kleinen Widerstand getrennet/ darnach wurde die Sächssische Reuterey in die Flucht gebracht/ worauff das Fuß-Volck sich in die Wälder und Moräste verließ und zerstreuet/ woselbst derer mehr nieder gemacht wurden/ weder auff der Wahlstatt umbkamen. Viele wurden gefangen/ und das gelambte Geschütz an 40. Canonen ward mit der ganzen Bagage erobert. Der Verlust Schwedischer Seiten wäre erleidlich gewesen/ wiewohl da der Herzog Friderich von Hollstein Gottorff bald im Anfang des Treffens mit einer Falconet-Kugel dermassen getroffen wurde/ daß er wenig Stunden hernach seinen Geist auffgeben mußte/ so wurde durch solchen empfindlichen Todes-Fall dem Schwedischen König die Freude des Sieges sehr vermindert und verdunkelt. Der König Augustus zog sich hierauff weiter in Pohlen zurück/ versammelte seine Flüchtige/ und conjungirte sich mit 8000. frischen Hülffs-Völkern so aus Sachsen kamen und schon in der Nähe angelangt waren/ ließ sich auch ansehen als ob er von neuen den Feind das Haupt bieten/ und noch eins wagen wolte/ im Fall er ihm folgen würde/ doch da der König in Schweden sich mit seinem Pommerischen succurs conjungiret und verstärcket hatte und von neuen auff ihn los gieng/ achtet er für rathamer sich zu retiriren und seiner nicht zu erwarten/ zog sich demnach über die Weichsel/ und gieng durch Klein Pohlen wieder nach Warschau/ wandte sich ferner nach Preussen/ besetzte die Stadt Thorn/ und befahl die alten Bestungs-Wercke aus zu bessern/ vertheilte und verlegte darauff in Preussen und Groß-Pohlen seine Völcker in die Winter-Quartiere/ dagegen der König von Schweden die Haupt-Stadt Krachau samt dem Schloß ohne Widerstand einnahm/ von Geist und Weltlichen Hohen und Niedrigen ohne Unterscheid schwere Summen und Steuern an Geld und Lebens-Mitteln vor seine Armee forderte/ ließ auch alle Kirchen und Klöster durchsuchen/ und dasjenige hinweg nehmen/ was von geflüchteten Gütern so den Sachsen zuständig/ gefunden wurde/ lebte im übrigen auff Krieges-Raison/ und verstatete alles/ was in Feindes Landen zu geschehen pfleget/ nur nicht das Rauben und Brennen. Inmittelst protecurte er durch öffentliche Aus-schreiben



schreibens/ daß er nichts feindliches vorhabe/ sondern nur gekommen sey/ die Re-  
publique von seinem und ihren gemeinsamen Feinde zu befreien und zu erlösen/  
Gestaltam er bey seiner ersten Ankunfft in Warschau von dem Cardinal Primas  
verlangt einen neuen Reichs-Tag aus zuschreiben/worin dem König Augusto die  
Trone sambt der Regierung ab/erkannt und eine neue Wahl vorgenommen wer-  
den solte. D wie manches redliches und unparthesisches Herz befand sich hierü-  
ber in die grössste Entstellung! und wie mancher Freund sagte zum andern/ da  
ers zum Ersten erzehlen hörte:

Obstipui. steteruntque Comæ, vox faucibus hæsit!

Ich weiß nicht was ich soll hier sagen oder denken;

Kan man denn diesen Schluß so gar nicht anders lencken?

Inzwischen da Carolus mit Gewalt auff die Dethronisirung des Augusti drun-  
ge und er in Bereitschafft stund/ die Weichsel wieder herunter zu ziehen / stürzte  
er mit seinem Pferde so gefährlich / daß er von dem Fall lange Zeit hart darnie-  
der lag/wodurch seine fernere expeditiones nicht wenig gehemmet und verhindert  
wurden/ welches traun kein geringes Omen und Merck-Zeichen wahr/daß eben  
wohl sein Glück nicht allezeit einerley Lauff und Gang geraden Weges halten  
würde/ sondern es wären auch unverbhoffte und widerwärtige Fälle und Ver-  
änderungen obhanden/ nach dem Spruch seneca: Regitur fatis mortale ge-  
nus, nec sibi quisquam spondere potest firmum & stabile. i. e.  
Der Mensch hat seine Glücks- und Unglücks-Fälle und niemand kan sich ein ge-  
wisses und standhaftes Glück versichern/ auch polycrates selbst nicht. Wie denn  
in der nechst folgenden Campagne den Schweden in Lieffland von Mo'cau aller-  
ley verdrießliche Handel gemacht wurden/ als welches im Frühling 40. 1703.  
vor die Bestung Nyen rückte/und nach dem der anrückende Entlaß zu Lande ge-  
schlagen/ auch die über See angestellte Hilffs-Flotte 2. Fregatten im Stich taf-  
sen mußte / bey welchem Gesefte sich der Czar eigen. persönlich befunden / ist sol-  
cher Ort den 12. M'zi d. a. zur Übergabe gezwungen worden/ dem auch das nicht  
weit davon gelegene Schloß Jama bald gefolget und sich ergeben. Nyen wurde  
darauff eiligst wieder repariret und ausgebessert/ auch nechst daran eine Stadt  
abgestochen/ so Petersburg genennet/ und mit vielen Freyhelten und Bor. Nech-  
ten zu Beforderung des Kauff- Handels dienende/begabet wurde. Hierauff wur-  
de im Julio h. a. die Befakung von Narva ins Feld gelocket / von einem Hinter-  
halt überfallen/ und die Reuterey meistens nieder gemacht / welcher Streich  
die Moscowiter erlühnte/ nochmahls auff den Obristen Cronhiort an den Finnlä-  
schen Gränzen loß zu gehen/ ihn aus dem Felde zu schlagen/und biß unter Wyburg  
drück zu jagen. Vorgegen aber das Schwedische Krieges- Glück in Pohlen noch  
stern

ziemlicher massen forirte/indem es die Sachsen bis in Kessland und Lithauen verfolgte/ und dem König von Schweden eine Gelegenheit zeugte/ sie unter dem General Graff Steinau bey Pultusk an zu greiffen/in Confusion zu bringen / 1000. auff der Wahlstadt zu erlegen/ ihnen alle Bagage samt 700. Gefangenen/ unter welchen der General Lieutnant von Beust gezehlet worden/ ab zunehmen. Worauff der March weiter auff Thoren gerichtet und fort gefezet wurde/ da die Besatzung/ so durch Kranckheit/ Saerdt und allerley Mangel bis auff 3000. Mann verlohren und abgenommen sich den 14. Octobr. als Kriegs-Gefangene ergeben müssen. Der König von Schweden/ nach dem er die Stadt gebrandtschätzet / und die Fortificationen Wercke der Erden gleich machen lassen/ verließ selbige/ und gieng mit zwey Regimentern auff Ebing loß/ kam an einen Morgen vor die Stadt/ und erhielt durch harte Bedrohungen/ daß man ihn umb 3. Uhr Nachmittags die Thore öffnete/ für welche Guthroßigkeit diese Stadt eine Summa von 260000. Thal. erlegen mußte/ alles Bittens und Erwendens ungeachtet. Dar nach galt dem Stifft und Bischoffsthum Ermland/ woselbst durchs ganze Land grosse Geld-Summen von den Schweden gepresset wurden/ und der unterm General Reinschild in Groß-Vohlen stehende Hauffe machte es nicht besser/ selbiger erbrach die Thore zu Posen/ besetzte die Stadt/ und besetzte alles darinnen ohne Unterscheid mit Schatzung. Von hier an aber begaunte es sich für die Schweden in Lieffland schlecht an zu lassen/ zumahln der Moscowitische Czar und Groß-Herr in eigener Person und mit einer mächtigen Armee im Früh-Jahr 1704. an rückte/ und Narva anfänglich von weiten blocqviren ließ/ mit einem andern Hauffen aber belagerte er Dörpt/ welches sich nach harten Wiederstand am 23. Jul. auff Gnade und Ungnade ergeben mußte. Hierauff traff das Loß Narva/ welches mit der gröfftesten Gewalt angegriffen/ und den 25. Aug. mit Sturm erobert wurde/ worzu nicht wenig geholffen/ daß im Früh-Jahr eine Anzahl Schiffe so mit vielen Kriegs- und Lebens-Mitteln nach diesen Ort gebracht werden sollen auff den Peipuster-See von den Russen angegriffen/ und die meisten erobert worden/ nicht weniger daß bey noch wehrender Blocqvade ein Theil der Besatzung durch eine Krieges-Liit gefangen worden/ indem die Russen einen Hauffen der ihrigen in Schwedischen Kapp:n verkleidet/ welche der Stadt zu gelauffen und sich gestellet/ als würden sie vom Feinde verfolgt/ denen die Besatzung zu Hülffe gekommen/ ist aber nur per Keratagema heraus gelocket und gefangen genommen worden/ über dem ist zum Vorpiel des instehenden Unglücks ein Bollwerk von sich selbst eingestürzt/ worauff auch die über den Fluß entgegen liegende Berg-Beste Ivanogrod 4. Tage hernach sich beugen und ergeben müssen. Und dieses war solcher Gestalt die Gebähnte Strasse der gänzlichen alienation und Entweiffung des herrlichen Liefflandes / als des kostbarsten und theuresten Jewels

Von der Schwedischen Crone. Zwar in Pohlen spielete Carolus den Meister/ und brachte es dahin/ daß eine Versammlung nach Warschau ausgeschriben wurde/ bey welcher sich verschiedene Woywodschafften per Deputatos einstellten / zu sambt dem Cardinal Primas und dem Cron-Groß-Feld-Herrn Lubomirski, da denn bey Vorweisung gewisser Briefe/ so der König Augustus folte geschrieben haben/ von den Schweden aber auffgefangen/ und denen Pohlen fleißig communiciret worden / die Herren Pohlen dermassen in den Harnisch geiaget wurden/ daß sie dem König Augusto allen Gehorjam auffkündigten / und den Thron als vacant austriffen/ dabey es aber nicht verblieb/ sondern auff Antreiben der Schwedischen Gesandten ward zu einer neuen Wahl geschritten/ welche nach vielen Contradictionen der meisten und Vornehmsten auff den Woywoden von Posen/ Stanislaum Lelinski fiel / dessen Ernennung durch den Bischoff von Posen geschah/ denn der Cardinal Primas hatte sich vorseßlicher Weise absentiret / damit er den Schein der Unschuld behalten möchte / und ob hätte er in diesen Rath nicht gewilliget. Nun feyerte der König Augustus nicht sich gegen diesen schweren Sturm bestmöglichst zu verwahren/ und es gelunge Ihm daß sich unterschiedliche Woywodschafften für ihm zu Sandomir confederirten / denen auch die confederirte Cron-Armee beytrat / die sich denn sambtlich verschwuren Gut und Blut bey dem König Augusto zu wagen und aufzuzeigen. So wurde auch durch ein senatus Consilium alles was zu Warschau gehandelt worden / vor Wiederrechtlich erkläret/ und also daran Theil genommen vor Ungehorsame Feinde des Vaterlandes und Verräther erkandt / auch so fort einige des Cardinals und Feld-Herrens Güter in Besiß genommen. Die Prinzen Jacobus und Constantin des abgelebten Königs Johannis Söhne geriethen in Verdacht/ daß die Republicus ein Auge auff sie / fürnehmlich aber auff den Erstgebohrnen hätte / drum wurden sie unweit Breslau auffgehoben/ und also mußten sie sich eine Zeitlang auff der Pleißenburg zu Leipzig pacienciren. Kaum aber hatte der König Carolus Warschau den Rücken gewendet/ so überrumpelte Augustus das Warschawische Consilium / und es fehlte nicht viel / oder er hätte den Neuerwehltten nebst den Cardinal Primas erwiltchet / doch der Bischoff von Posen / mußte sambt dem General Horn / als Schwedischen Plenipotentiario / sich im Schloß daselbst am 4. septembris gefangen ergeben / dagegen der König von Schweden auff Neusch-Emberg loß gieng/ und es mit dem Degen in der Faust wegnahm / bekam auch die Besatzung sambt den commendanten den Woywoden von Kalisch gefangen / und eroberte eine schöne Artillerie von 176. Metallenen Canonen / welche/ ungeachtet aller Vorbitte des Neuerwehltten/ zerprengel wurden/ weil sie wegen Mangel der Anspannung nicht fort zu bringen waren/ un ob schon

die arme Stadt durch einer großen Feuers-Brunst ein vieles erlitten / so half doch kein Bitten / sondern sie mußte noch überdem eine schwere Brand-Schakung erlegen ; Derweil sich aber die sonst berühmte Vestung Samele gütwillig ergab / so kam sie ganz gelinde davon und hierauff gieng arol's wieder nach Warschau. Damit nun Groß-Pohlen im Zaum gehalten wurde / so hatten die Schweden eine Anzahl Völcker umb Posen verlegt / welchen das Glück fugte die Versammlung des Adels zu Kosthem / so dem König Augusto zu Dienst gehalten wurde zu überfallen / und mit hinterlassung einer ansehnlichen Beute zu zerstreuen / welches aber bald hernach durch den General Schusemburg bezahlet wurde / als welcher die Schwedische Reuterey / so sich aussershalb Posen gelagert / unversehens angriff / und biß in ihr Lager drang / doch weil er keine Zeit zur Plünderung hatte / contentirte er sich selbiges in den Brand zu stecken ; Worgegen es dem General Patckul nicht gelingen wolte / Posen hinweg zu nehmen wiewohl ers mit Sächsischen und Polnischen Vöckern hart belagerte / sondern er mußte auff Annäherung des Schwedischen Succurses im October solche Belagerung aufheben. Als nun der König von Schweden aus Rußland wieder gegen die Weichsel abgemach anrückte un bey Warschau an kam ließ der König Augustus seine meiste Völcker nebst 12000. Moscowitern nach Sachsen zurück gehen Er aber in eigener hohen Person wante sich mit einem Theil der Reuterey nach Cracau allwo er den 10. November anlangte und sich mit dem Cron-Groß-Feld-Herrn wieder aussöhnete und darauff nach Drefden abreisete. Zwar jagten die Schweden denen Sachsen hurtig nach / wiewohl umbsonst / weil diese einen ziemlichen Sprung voraus hatten. Hierauf ließ der Schwedische König seine durch vielen Marchen abgemattete Armee zur Ruhe in die Winter-Quartire gehen / und verlegte sie also / daß alle Zugänge aus Sachsen wohl verwahret wurden. In Litthauen fugte das Glück gleichfals denen Schweden unter dem General Löwenhaupt den Dginski sambt seinen 15000. Moscowitern von der Belagerung Seelburg abzubreiben / ihn am 5. Augusti in seinem Lager bey Jacobstadt anzugreifen und mit großen Verlust aus dem Felde zu schlagen / auch hernach auff das ihm kurz vorher von den Moscowitern abgenommene Birze wieder anzurücken / welches auch erobert und mit allen Gebäuden der Erden gleich gemacht wurde. Über dem mußte auch in diesem Feldzuge die Stadt Danzig nicht ohne Anstoß bleiben / denn der Schwedische General Steinbock kam hinein und that mancherley bedrohentliche Anforderungen die den effect hatten / daß bey würcklicher Annäherung einiger Schwedischen Troupen sich die Stadt vertheiben mußte / die Groß-Polnische Conföderation anzunehmen und zugleich wegen der begangenen Verzögerung eine ziemliche summe Geldes zur Penitenz zu erlegen / und dieses alles passirte in der Campagne de An. 1704. Nun war biß hieher

hieber der König Carolus ins 5te Jahr ausserhalb seinem Schwedischen Erb- und Königreich/ welches denn seine Vasallen und Unterthanen sehr bekümmerte/ nicht weniger / daß das Reich durch den Jährlichen Nachschuß des freischen Krieger-Volckes an Mannschafft sehr erschöpffet wurde/wie denn im Frühling des 1705ten Jahres ein Transport von 18. Schiffen mit Recrouten nach Riega geschah; Und ob wohl Schwedischer Seit n aller enkent angewandt wurde/einen Versuch auf die neu angelegte Stadt Petersbourg zu thun / vornehmlich aber auff die gegenüber liegende Insel Reftar, so schaffte man doch nichts / sondern der Moscovitische Vice- Admiral Creus hatte das Glück/ der Schweden Vellein mit seinen wenigen Schiffen zu unterbrechen/ und die Stadt und Insel zu entsetzen/ so daß die Schweden zu zweyen mahlen vergeblichen Ansat thaten/ und allezeit mit Verlust abgetrieben wurden. Inzwischen hielt sich der König Augustus in Sachsen auff/ rüstete und verstärcke seine Armee zu einem neuen Zug nach Pohlen/wobingegen der König Carl, so sein Winter-Quartier in Rawitsch genommen beständig drauff drang/ den Neuerwählten zu krönen/ wie denn auch der Cardinal Primas dahin persvadiret und gebracht worden einen Reichs-Tag zur Erdnung nach Warschau zu bestimmen/ welcher denn auch am 18. Julii h. a. seinen Anfang genommen. Und weil es kurz zuvor dem Smigelski gelung n / die Verammlung der Sandomirischen Wojwodschafft / als sie eben die Confederation vor den Neuerwählten vollziehen wolte / zu überfallen / und die Vornehmsten derselben gefangen zu nehmen / so hatte man gegen Warschau ein gleiches im Sinn/ zu welchem Ende die Sächsische Ruterer unterm General-Lieutenant Paikul / mit einer Anzahl Polnischen Fahner zusammen stieffe und sich conjungirte/ darauff auch ungehindert über die Weichsel setze/ und auff die Stadt Warschau los gieng / wurden aber von dem Schwedischen General-Major Nieroth/ob er schon weit schwächer war am 31. Julii dergestalt empfangen/daß sie zu zweyen mahlen in Unordnung gebracht/ und gezwungen wurden das Feld zu räumen/ auch nebst vielen Todten und Gefangenen den General Paikul selbst gefangen zu hinterlassen. Der König von Schweden schlug hierauff sein Lager bey Blonic auff/ der Neuerwählte aber gieng nach Warschau / die dortigen

12  
(6) (6)

Consilia desto besser zu treiben; Doch weil der Cardinal einen Aufschub nach den andern nahm wolte es nicht allerdings damit fort/dem ohngeachtet ward auff starckes Andringen der Schweden die Crönung beschloffen / und am 4. Octob. h. a. vollenzogen durch den Erb-Bischoff von Lemberg/unangesehen des damieder ergangenen hefftigen Päpstlichen Verboths/ und der eiffrigsten Protestation derer/ die keinen Eingriff in die Vor-Rechte der Senatorischen Würde / noch einige Anmassung wieder die Hoheit der Re-publique dulden wolten Darauf man zu einer Unterhandlung geschritten in welcher der Friede zwischen Schweden und Pohlen auff den Fuß desjenigen / so im Kloster zu Oliva nahe bey Danzig den 3. Maji 1660. getroffen worden/bergestellet wurde/worbey zugleich ein Bündnis wieder die gegenwärtig-Feinde beliebet/ auch am 5. Decembr. ratificiret und öffent-lich ausgerufft ward. Indessen hatte sich der Wojwode von Kyow zum Haupteiner neuen Parthey auffgeworffen/so sich die Indifferenten nannten/diese hatten anfänglich ziemlichen Beyfall / als er sich aber allzuzeitig bloß gab / und blicken ließ/das er mit des Stanislai Parthey hielte/so hatte er schlech-ten Succes, denn viele wurden abgeschreckt/und traten zurück. Hierauff kam der Czaar über Smolen: so und Kyow mit 2. Armeen/denen die dritte Cossackische unter ihrem Feld-Herrn Mazepa folgete / Er kam durch Keissen und Littbauen angezogen / wiewohl so langsam / das er erst am 5. Octobr. zu Tyczozyn anlangte/ wobin der König Augustus aus Sach-sen durch Pommern und Preussen allein selb vierde unbekandter Weise geeilet/ und am 1. Novembr. sich bey Jhm eingefunden / von dannen sie mit einander nach Grodno gegangen/ die Verbündnis wieder Schweden auff gewisse Conditionen feste gestellet / und den Armeen die Winter-Quartiere angewiesen/worauff sich der Czaar wieder nach seiner Residenz erhoben. Vorher aber hatte es in Churland am 26. Julii h. a. Marffe Schlage zwischen 7000. Schweden unterm General Löwenhaupt und 20000. Moskowitern unterm Feld-Marchall Sauermetoff gegeben/bey welchen Treffen beyde Theile so hitzig und blutig gefochten / das sie nichts anders als die Nacht von einander scheiden und trennen können/ doch hat-ten die Schweden den größten Verlust/zogen sich darauff bis unter Riga zurück/ und überliessen den nachfolgenden Moskowitern ganz Churland /  
von

von welchen **Mitau** und **Bauske** zur Ubergabe gezwungen/ und das verlassene **Libau** wieder besetzt wurde. Zum andern mahl that der **Smigelski** dem **König Augusto** einen guten **Reuter-Dienst** / indem er in **Polnisch Preussen** den sonst wohl verwahrten Ort **Marienburg** unversehens überfiel/ aufplünderte/ und die darinn befindliche **Schweden** gefangen hinweg schleppete. **Vor** gegen die **Schweden** bey **Elbingen** über 100. **Schlitten** mit kostbaren **Moscowitischen** **Wahren** ertappeten und anbielten / solche auch als gute **Krieges-Beute** erklärten/ nachdem der **Danziger** **Kauffleute** **Vorstellungen** und **Einreden** ohne Grund war befunden worden. Nachdem nun der **König Carolus** seiner **Meinung** nach das **vorgehabte Krönungs- und Friedens-Werk** in **Warschau** glücklich zu **Ende** gebracht / machte er sich im **harten Winter** auff die **Moscowiter** / so sich bey **Lockoyhn** und **Grodno** feste gesetzt / heim zu suchen und aus dem **Quartier** zu jagen; Als aber der **König Augustus**, welcher das **Ober-Commando** über die **Moscowitische** und **gesamte Troupen** führte/ sich dergestalt in seinem **Lager** befestiget hatte/ daß die **Schweden** ihn anzugreifen sich nicht getrauen durfften/ so machten sie einen **Umschweif** / giengen vorbei / und nahmen ihr **Winter-Quartier** in dem **Umkreis** von **Wilda**/ wodurch die **Rugulischen** und **Moscowiter** ziemlich enge eingeschrencket wurden/ daher sie sich genöthigt sahen/ das **Quartier** aufzubeheben/ die **Canonen** zu versencken und über **Bresc** sich nach **Rußland** zu ziehen. Der **König Carl** rückte hierauff in **Volhinien**, sich anstellende ob wolte er auff **Kyow** los geben/ Er wandte sich aber bald wieder nach **Reussen** / und nöthigte verschiedene **Herren** auf seine **Seite** zu treten/ setzte darauff seinen **Zug** mitten durch **Pohlen** gerade nach dem **Oder-Strohm** / umb in **Sachsen** einzubrechen / nach dem Er den **General Mardefeld** mit etwa 8000. **Mann** in **Groß-Pohlen** zuruck gelassen. Auf der **Liefländischen** **Seite** passirte dßmahl nichts **sonderliches**/ ohn daß die **Schweden** unterm **General Böwenhaupt** das von den **Moscowitern** **quiritirte** und verlassene **Churland** wieder occupirten und besetzten auch ferner in **Samoyten** und **Ittbauen** mit **Einreibung** der **Contribution** ziemlicher **massen** den **Meister** spieleten. Insonderheit aber machte **Groß-Pohlen** dieses **Jahr** ein **grosses auffsehen** / indem es ein **Schau-Pas** wurde einer **blutigen Bataille**. Denn die **Armes** des **Königs Augusti** kam mit den **Moscowitischen Hüßs-Blöckern**

74  
 in mehr denn 20600. Mann unterm General Schülemburg wohl aus-  
 gerüstet nach Pohlen anmarchiret und Rieß den 12. Febr. unweit Gra-  
 stad auff den Schwedischen General Rheinschild / der ihrer mit 15000.  
 Mann in guter Positur erwartete/ da es denn zu einem blutigen Treffen  
 geriet / worinnen zwar die Sächsische Reuterey nicht allzuviel litten / son-  
 dern sich meistens salvirte / die Infanterie aber / und insonderheit die Mos-  
 covitische musste desto mehr Haare lassen / und ward ohn Ansehen nieder-  
 gebauen / ob gleich das Gewehr gestreckt und umbPardon geruffen wur-  
 de / und also blieben viel 1000. auff dem Platz / die verhandene Artillerie  
 ward erbeutet / die Bagage aber / weil sie noch nicht zu gegen war / blieb  
 erhalten und unverlehet. Mit dieser geschwinden und unverhofften Vi-  
 ctorie liep sich der General Rheinschild begnügen / gieng darauff mit der  
 Armee zum König Carl nach Lowitz und folglich gar mit demselben in  
 Sachsen hinein. Diesen unglücklichen Streich suchte der tapffere König  
 Augustus möglichster Massen zu revengiren / und mit besten Fleiß den  
 Schwarten auszuweichen / dannhero so bald die Schweden sich von Brod-  
 no entfernet / gieng Er mit dem außerlesenen Hauffen seiner Cavallerie  
 nach Warschau / und von dar ferner auff Cracau / wofelbst Er Anstalt machte  
 das Schloß zu bevestigen / sahe auch die Schweden bey und zur Seiten weg  
 nach Sachsen ziehen / versammlete darauff eine Armee von Sachsen / Poh-  
 len und Moscovitern / biß auff 25000. Mann / gieng damit auff die Schwe-  
 den / so mit den Riweksischen Troupen zu einer fast gleichen Anzahl an-  
 gewachsen waren / freudig los / und griff sie den 29. October 1706. bey  
 Kalisch in ihrem wohlverwahrten Lager so tapffer an / daß außser einigen  
 flüchtigen Pohlen und weniger Schwedischen Reuterey nichts davon kam /  
 die Häupter aber der Schwedis. Armee als Marckfeld und der Woywode  
 von Kwoiv gerietchen samt dem ganzen Lager dem Sieger und Überwinder  
 in die Hände / und hie musste die ganze Beute samt den Schwedisch-gesinneten  
 selbst sehen / daß Augustus ein tapfferer Held im Felde sey / der auff die-  
 sem Polnischen Theatro Bellico ultimam Victoriā, oder den Platz zu  
 letzt behalten / und darauff hiermit Siegesprangend diese Campagne be-  
 schlossen habe. Der Moscovitische General Menzikoff sambt dem Polo-  
 nischen General Brandt legten bey dieser Bataille grosse Ehre ein / die  
 aber



aber hinwieder alles dem grossen Muth und der klugen Anstalt des Königs zu schreiben. Nach dieser Expedition wandte sich der König Augustus wieder zurück nach Warschau / und ließ Universales ausgehen / worinnen Er die Stände zu einer rüstigen und tapfermüthigen Verfassung dem Krieg ein glückliches Ende zu machen stark anmahnete. In dem aber hitzwischen das Gerichte von einem mit Schweden geschlossenen Frieden sich je mehr und mehr ausbreitete und verstärkte / und die Polnischen Stände sich darüber sehr schwierig und unwillig bezeugten / so resolvirte der König Augustus unterm Vorwand eine Reise nach Krackau zu thun / den Weg nach Sachsen zu nehmen / und hiermit den Anfang zu vollstreckung des würcklich geschlossenen Friedens zu machen / der aber Schwedischer Seiten gar zu schnell bereits war publiciret worden / dannenhero nicht allein in Pohlen eine allgemeine und unbeschreibliche Bestürzung entstand / und daselbst nichts mehr als einen durchgehenden Haß und Argwohn wieder den abwesenden König Augustum erweckte. Bey diesem Frieden aber / von welchem die Sachsen nicht ohn Ursach klagen: Pax pessima rerum, quas homini (Saxonico) novisse datum est, erwies der König Augustus die schönsten Proben, beydes der höchsten Staatsklugheit / als auch der grösssten Tapfferkeit: jene erwies Er hierinn / daß Er Frieden machte / und denselben eingieng / ob er gleich sehr hart bedungen und vorgeschrieben ward / reiflich ermessende und gutheissende / was der fürtreffliche Römische Scatiste sagt: Pax injusta etiam bello iustissimo praferenda. Ein unbilliger Friede ist besser / als der Rechtmässigste Krieg / und also wich Er der Zeit und dem Glücke in so weit. Dabeneben betrachtete Er wohl / daß die grössste Tapfferkeit bestünde in der Überwindung seiner selbst / und daß derjenige besser sey / der seines Muths ein Herr ist / und seine affekten bemeistern kan / als der / so Bestunden gewinnt und Armeen aus dem Felde schlägt; Dannenhero sein schönes Sachsen-Land für Gewaltthaten Ruin zu conserviren / und den edlen Frieden auff dem Deutschen Reichs-Boden zu erhalten / gieng Er dismahl ein / was nicht zu ändern stund / und zu vermeiden war. Es ist aber dieser Friede geschlossen den 12ten Septembris 1706, worauff der König von Schweden noch ein ganzes Jahr und 5. Tage drüber mit seiner Armee in Sachsen Land

Land verblieben/ mit Verwunderung des ganzen Europæ; welche Cantonirung denn dem werthen Sachsen-Lande in die 23. Millionen oder 230. Tonnen Goldes gekostet hat/ und solcher Gestalt verwellete die Schwedische Armee in Sachsen über ein vollkommenes Jahr noch 19. Tage/ denn am 1. septembr, 1706. gieng sie über Steinau an der Oder hinein/ und am 19. septembr, 1707. nahm sie ihr adieu. Hierauff/ da nunmehr aller Zweifel wegen dieses Friedens Schlusses gehoben und verschwunden war/ entschloß der Primas Regni aisofort ein senatus Consilium nach Lemberg zu beruffen/ in welchen beschlossen wurde/ bey der Sandomirischen Confederation zu beharren/ und zu deren Behauptung eine weitere Zusammenkunft nach Lublin auszuschreiben. Diese begunte zwar und nahm ihren Anfang im Majo 1707. Doch wolte es mit ihren Berathschlagungen nicht fort/ ungeachtet der Czaar/ der sich in der Nähe auffhielt/ an fleißigen Anmahnen/ Versprechen und Bedrohen nichts ermangeln ließ/ und Er nichts mehr ausrichtete als daß ein Inter Regnum ausgeruffen/ der Thron vacant erklärt und zur Anstalt einer neuen Wahl geschritten wurde. Endlich wurde die Versammlung im Octobr. aufgehoben/ und eine neue auff des ardinari Primatis Gutbefinden nach Lemberg bestimmet/ da inzwischen die Moscovitische Krieger-Trouppen nicht feyerten sondern sich durch ganz Pohlen ausbreiteten/ und ob ihnen schon nicht mehr als der nöthige Unterhalt an Lebensmitteln von der Republique verwilliget wurde/liessen sie es doch dabey nicht bewenden/ sondern zu grosser Beschwerung des Landes nahmen sie was sie funden und ihnen nöthig zu seyn bedachte. Der Czaar selbst gieng biß nach Warschau/ von dannen alles/ was nur konte gereget und fortgebracht werden oder auch der Mühe Werth zuseyn schien/ aus den Vallästen gehoben und fortgeschickt wurde. Eine starcke Parthei aber ward nach Groß-Pohlen gesendet an denen Fürstern des Neu-erwehlten Königs Stanislai und seiner Anhänger einen strengen Ernst zu zeigen/ und auff Raiton du Cverre zu leben/ die denn dem Befehl so genau nach gelebet/ daß nebst vielen Dörffern auch die Städte Lissa/ Kawitsch/ Zdunk/ &c. biß auff den Grund ausgebrandt und verwüstet worden. Solches dauerte so lange/ biß die Schwedische Armee wieder aus Sachsen kam und den Polnischen Boden betrat/ da sich denn die Moscoviter nach und nach zurück/ und letztlich gar über die Weichsel nach Littauen zogen. Auff solchen Zug thaten sie ebenfals an der Stadt Danzig eine bedrohentliche Anforderung/ zu einer starcken Brandschatzung/ wellen sie auff Zureden der Engel- und Holländischen Ministres den König Stanislaum recognosciret hatte/ als sich aber der Werber zur Wehre stellte/ und die Moscoviter sahen/ daß nicht viel auszurichten wäre/ zogen sie sich unverrichteter Sachen wieder zurück/ und lieffen fünffe gerade seyn.

In Litthauen aber verließ der Feld-Herr Wisnowicki die Moscovitische Parthey und trat zu den Schweden über. Der General Sienicki wolte ein gleiches thun/ und seinen Abfall durch eine empfindliche Thätigkeit zu guter letzt berühmt machen/ in Einführung etlicher mit Geld beladenen Wagens/ doch weil die Last zu schwer war/ und man mit der Beute nicht genugsam eilen kunte/ so wurde er eingeholet/ umringet/ geschlagen und nach der Vestung Borchow zu flüchten genöthiget/ darinnen er von dem General Bauer belagert ward/ und sich nach tapfferer Gegenwehr endlich ergeben mußte. Nun rückte zwar der König in Schweden mit seiner in Sachsen wohl ausgeruheten und gerüsteten Armee im Monath Septembr. aus Sachsen wieder in Pohlen ein zog aber sehr langsam daher und richtete seinen Cours nach Eujavien/ allwo er im Decembr. eine Gesandtschaft vom Türckischen Kayser erhielt/ welche sehr wohl gehalten/ und mit aller ersinnlichen Höflichkeit und Ehren-Bezeugung wieder abgefertiget wurde/ dahingegen mußte der Unglückselige Patkul/ der Vermöge des Friedensschlusses denen Schweden ausgeliefert war/ und in schweren Banden so weit mit herum geschleppt worden/ am 29. Octobr. bey Slupcja vor des Henckers Hand sterben und auff eine entsehlückte Weise sein Leben verlieren. Nun begunte der Succes der Schwedischen Waffen gewaltig zu stürzen/ und man hat seither einen unverhofften Wechsel darinnen verspüret; Moscau that einen Einfall in Finnland/ verheerte Borgo/ die Insul Bionko und andere Derter/ und zog sich auff Annäherung des Schwedischen Admiral Anckerstiens im Majo Mo. 1708. zeitlig wieder zurücke. Der General Lübecker wolte den Scharten wieder ausweihen/ versuchte in einer abermahligen Landung auff die Insul Kettusar sein Heil von neuen/ aber mit schlechten Effect und so unglücklich/ daß er mit Verlust all seines Geschüzes/ Pferde und vielen Volckes die Flucht nach seinen Schiffen nehmen mußte/ so im Novembr. h. a. geschah. Nun empörten sich zwar die neulich unters Joch gebrachte Tartarn umb Assoff wieder Moscau wegen der Gewaltigen Werbungen so unter ihnen Vorgenommen wurden/ nach dem sie aber durch die wieder sie ausgeschickte Trouppen zu verschiedenen mahlen hart geklopffet wurden/ ließen sie den Muth sincken/ demüthigten sich und bathen umb Gnade/ Ihr Anführer aber fiel in solche Verzweiffelung/ daß er ihm selbst mit einem Pistolen-Schuß das Lebens-Licht aus bliese/ worauff sein Körper nach Assoff geführet und gebierthellet wurde. So wolte es auch in Pohlen mit den Schwedischen Waffen nach gerade nicht mehr fort. Zwar kam der König Carolus im Januar. mit seiner Armee bey der Weichsel an/ gieng bey Thorn über den Strom/ und rückte weiter nach Litthauen die vor ihm weichende Moscoviter zuverfolgen/ eroberte in Person mit 400. Pferden die Brücke bey Grodno/ und drung in die Stadt

E

so mit

in die Stadt/so mit 4000. Moscowitern besetzt war/ die aber auff seine Ankunft die Flucht nahmen. Doch fehlte es wenig/oder sie hätten in der folgenden Nacht den König selbst aufgehoben/ und davon geführt. Er verfolgte hierauff seinen Zug auff Wilda und Minsk unter vielen Beschwerlichkeiten an Lebens-Mitteln/ die man vor ihm her ziemlich ausgezehret und Enap gemacht hatte/ schlug die feindliche Hauffen// die an der Berezyna und bey Holovvyzin ihn aufzuhalten und zu hindern trachtete / nahm Mohilovv ein und gieng über den Dnieper, in Meinung die Winter-Quartiere in Moscau in der Haupt-Stadt des Russischen Reichs zu gewinnen und zu halten/ Er fand aber von der feindlichen Macht einen solchen gewaltigen Widerstand / daß er nach einen bey Czamanapata und Lodzin erlittenen Verlust/den Zug ändern und zur Rechten der Ukraine zu richten sich gefallen lassen mußte. Hier ward der Cossackische Feldherr Mazepa mit vielen Verheißungen/ insonderheit daß man ihm eine unbeschränckte Ober-Herrschaft über sein Volck und Land verschaffen wolte/ auff die Schwedische Parthey gezogen / und zum Abfall von seinem Herrn dem Czaar bewogen und verführet / womit also gutzugehen wurde/ was an andern so schwer und ernstlich war gestraffet worden/ womit man aber Schwedischer Seiten nicht die geringste Seide gesponnen. Dann vor erst war die Cossackische Armee getreuer und redlicher als ihr General/ und wolte ihm nicht folgen; Dannhero er mit etwa 1000. seiner Anhänger ausreiffen/ und zum Schwedischen Lager über lauffen mußte / darnach ward sein Abfall von seinem Herrn dem Czaar sehr hoch empfunden / darumb seine Residenz und Hoff-Stadt Baturin im Besichte der Schweden mit Sturm erobert/ geplündert und mit Feuer verwüstet wurde/ in effigie ward er / als ein Verräther gehencket und gebiertheilet / und an seiner Statt der von der Cossackischen Nation erwählte Koropaki zum Feld-Herrn bestätiget. Und was übrigens dieser Verräther dem König von Schweden vor Vortheil gestiftet/oder vielmehr für Unglück angerichtet/ lieget für aller Welt Augen Sonnen-klar. Und nun schien alles Unglück/ Gewitter sich über Schweden zusammen zu ziehen und eine gewaltig gosse Revolution anzudrohen. Denn der Graff und General Löwenhaupt so mit 15000 Mann und einen grossen Vorrath an Kriegs- und Wund- Provision aus Lieffland zum Könige zu kommen/ und sich mit Ihm zu conjungiren entbothen war/ gieng zu Szlow über den Dnieper / ward aber auff dem March von den Moscowitern immer gezwackt/ drum er sich in einem Morast am Solza/ Fuß retirirte/ allda er vom Feinde umringet ward/ nach weill der Czaar die Seinigen in eigener Person auffmunterte / ward er mit solchem Feuer und Furie angefallen/ daß seine Leute gänzlich zu trennet/ das Fuß-Volck meist erlegt/ er selbst aber mit dem größten Theil der Reuterey wurde genöthiget durch den

Strom

Strom zu setzen und sich dergestalt zu retten. Sieben tausend beladene Wagens nebst dem Geschütz wurden den Ubertwindern zu theil / ausser denen Gefangenen / die meisten theils einzeln in den Wäldern und an dem Unieper Strom erhaschet und auffgefangen wurden. Dieses an Schwedischer Seiten unglückliche Treffen fiel den 18. Octobr. 1708. vor. Der neu-erwehltē König Stanislaus so den König von Schweden bis nach Wilba gefolget / traff daselbst einen Vergleich mit den Lithauischen Magnaten vermöge welchen der Wienoviki dem Sapieha die Groß-Feldherrschafft abgetreten / worauff er wieder nach Preussen gefehret und zu Marienburg seine Residenz genommen. Von daraus hat er durch Vermittelung und Bey-Hülffe des Französischeñ Gesandten / Comte de Bonac auch anderer Grossen Fleiß und Mühe angewendet / den Cron-Groß-Feld-Herrn und Boywoden Belski auff seine Seite zu ziehen / wiewohl vergeblich / daher er mit Zuziehung derer unter dem Schwedischen General Crassau in Preussen stehenden Troupen Ihm mit Macht entgegen zu rücken entschlossen / weßhalb er im Octobr. von Marienbourg auff gebrochen / und auff den Weg nach Neußland bis nach Tschösin angelanget / allwo er bis zum Ende des Jahrs verweilet. Mittler Weile hat sich eine neue Plage / nemlich die Peste in Pohlen hervor gethan / welche schon vor zwey Jahren Krackau und andere umbliegende Dertter ergriffen und sich durch ganz Groß-Pohlen bis an die deutsche Gränzen ausgebreitet / auch schelnets wahrscheinlich zu seyn / daß sie so Menschen als Viehes / die in dem Treffen bey Frau-Stadt geblieben / genommen / sonderlich hat sie in Warschau hefftig gewüet / von daraus ist auch Thorn angestecket worden / weiter hinab hat sie sich an der Weichsel ausgebreitet / und sich in die Gränzen von Podlasch gezogen / wodurch unbeschreibliches Elend und Jammer verursachet worden. Diese und andere dergleichen Verwüstungen der unglücklichen Polnischen Republicque haben den Cardinal primas sambt seinem Bruder dem Cron-Unter-Canzler / bewogen sich außserhalb des Reichs nach Olmitz in Mähren zu geben / umb sich daselbst mit der Hoffnung besserer Zeiten zu getrosten. Wie es nun heist: Nulla calamitas sola / oder ein Unglück deut dem andern die Hand / also hat sich nach der Niederlage des Schwedischen General und Grafens von Löwenhaupt die Moscovitische Macht dergestalt verstäcket und erweitert / daß sie den König von Schweden mit seiner Armee mehr und mehr umzingelt und in die enge getrieben / da es denn bey der außser dem ungewöhnlichen Winter-Kälte und denen Schweden ermangelnden Unterhalt an Proviant und Futter im frembden und feindlichen Lande zu manchem Treffen und Scharmüzel Anlaß gegeben / so meistentheils vor die Schweden unglücklich

gefallen und abgelauften / wie bey Holka und Hadiacz im Februario bey Sokolki im April und bey Perelovvozna im Majo geschehen / an welchen letzten Ort die Schweden verhindert worden / ihre vorgehabte Schlagung der Brücken über den Dnieper zu vollführen / Gestalt sie davon vertrieben / und die zusammen gebrachte Materialien verbrand worden. Worauff die Schweden sich nach Pultava gewendet / und durch Eroberung solchen Orts einen Übergang über die Worskla zu gewinnen getrachtet haben / welchem Ort aber die Moscoviter kräftigst und nachdrücklichst zu hülffe gekommen / wie denn Se. Ezaarische Majestät mit Dero ganzen Macht dem König in Schweden so nahe gerücket / daß es am 27. Junii Ayl. Vet. zu einem Haupt-Treffen / und zu einer hauptsächlichen Bataille geziehen / dergleichen weder in diesem noch vorigen Kriegen / so zwischen Schweden und Moscau geführt worden / wenige oder wohl gar keine möchten zu finden seyn / in dem die ganze Schwedische Armee totaliter geschlagen worden / und eine solche Niederlage erlitten / die ihres gleichen in dem ganzen vorigen Seculo nicht hat / worinnen die selbst eigene hohe Person des tapffer streitenden Königes eine schwere Wunde an der Versen bekommen. Viel tausend blieben auff dem Kampff-Platz und viel tausend wurden gefangen / unter welchen der Premier-Moister Graff Piper, der General Rheinschild / der General und Graff Edwenhaupt sambt vielen hohen und niedrigen Officirern und Befehlshabern die man bey hunderten gezehlet / sich befunden / alles Geschütz / die sämtliche Bagage, die Krieges-Cassa und Cangelley / ja auch das Sacerdotium Militare fiel den Obriegern in die Hände / die Medici, Chirurgi, Apotheker wurden eben so wohl gefangen / als die bleßirten / Summa es blieb von der ganzen schönen Armee wenig oder nichts / welches sich salviren konte / der König wante sich zwar mit einigen hunderten seiner berittensten Leute nach dem Dnieper-Strom / und salvirte sich über demselben theils mit Flossen und Rähnen / theils mit Schwimmen der Pferde / wurden aber von den nachhauenden Moscovitern dermassen verfolgt / daß der König in dem Türckischen Gebiethe zu Bender nur mit 85 der Seinigen anlangen konte / weil die andern auff der Flucht von den Moscovitern weggeschnappet gefangen und getödtet worden / die Jahrzahl dieser Victorie, dergleichen die

Moscov

Moscowiter kein Exempel in vielen oculis haben/ wird in diesem Chronodisticho bemercket:

Pragran Vls MosCIs VICToria parta parata est.

i. e. Mosko erblet beil VVltava Den schönsten Sleg.

Gleich wie nun der König Augustus, wie vorhin gemeldet, ultimam Victoriam in Pohlen erhielt und legt auff dem Plass stund/ also brachte der Moscovitische Ezar und Groß-Herr eine plene decisivam davon/ und eine solche/ die der ganzen Sache einen Ausschlag gab und dem Spiel ein Ende machte. Denn ob zwar von den Schwedisch-gesinneten vorgegeben wird/ die Würfel liegen noch auff dem Tisch/ so ist dennoch ein schlechtes facit zu machen/ wenn der Gewinner die ganze Summa auffgehoben und in seine Tasche gesteket hat. Merckwürdig ist/ daß diese betrübtete Niederlage der Schwedischen Armee begegnete am 27. Junii 1709. eben da der König Carolus sein preißwürdiges Lebens-Alter erhalten auff 27. Jahr. Und eben an diesem Tage ward Augustus vor 12. Jahren als ANNO 1697. zum König in Pohlen gekrönet/ da denn dieses Jahr sich in diesen Worten denckwürdig entzifferte: FRIDERICVS AVGVSTVS SAKXO REX POLONORVM, also/ daß die 27. Zahl sowohl in Jahren als Tagen dem Carolo fatal zu seyn scheint/ und eben/ als wenn dagegen dieser Tag dem Augusto solte geheiligt und gesegnet seyn/ und es wolte der König aller Könige an dessen Dechronisation keinen Gefallen tragen/ sondern sein Thron und Cron solte von oben herab befestigt und bestätigt seyn. Als die Victorie erlanget/ und die Sache ausgemacht war/ begab sich die Moscovitische Armee zurück nach der Gegend Khov gieng über den Dnieper, zog und vertheilte sich auff 3. Strassen nach Litthauen und Plessland. Es wäre zwar der neuerverwehltete König Stanislaus von Hersgen gern dem König Carolo zu Hülffe gekommen/ Gestalt er auch mit der höchsten Bemühung suchte den Cron-Groß-Feld-Herrn zu gewinnen/ und durch die Ukraine durch zu dringen/ allein seine Concepten wurden durch den General Golzen verrücket/ und er ward gezwungen nach der Weichsel zurück zu gehen/ zu mahlen auch dem Wetterwendische Smigel/ ki der Versuch auff das Schloß Brzezan, so den Cron-Groß-Feld-Herrn zu kändig/ mißgelungen war. Zwar vermeinte der Starost Bobruski, der durch

Hülffe des Königs in Schweden die Feld-Herrn Charge von Litthauen erlanget hatte / etwas auszurichten / als er aber dem General Solken etwas zu nahe kam / mußte er sich mit ziemlichen Verlust retiriren. Als nun solcher Gestalt der Schweden facta wunderbarlich und wiederlich lieffen so zog der General Crassau auff Königlichen Befehl seine Trouppen bey Krao Kau zusammen / mit welchen sich auch der neu-erwehlte König Stanislaus conjugirte / da sie sich denn anstellten / als ob sie in Sachsen einbrechen wolten / als aber der König Augustus auff sie anrückte / und ihnen eines zu versetzen gedachte / wendeten sich diese bald zur Seiten und zogen längst den Schlesißen und Neu-Märckischen Gränzen durch Hinter-Pommern nach Stettin / allwo sie im Octobr. 1709. angelanget. Der Wojwode von Kooow hatte sich mit seinen Trouppen von ihnen getrennet / und suchte auff einer andern Seiten durch zu kommen / wurde aber von einer Roscowiatischen Parthey bey Kalisch ereilet / und in die Flucht gebracht und in die 4. Wochen lang verfolget / da er denn mit genauer Noth die Ungarische Gränzen und Gebirge erreichte und sich salvirte. Hierauff trat der König Augustus in den vorigen Besitz seiner Crone / und machte durch ein ausgegebenes Manifest seine Wiederkunfft in Pohlen bekannt. So bald er auch den Polnischen Boden wieder betrat / fand sich ein grosser Zulauff des Adels und der Magnaten / die sich mit den Häuptern der Cron-Armee vor Ihm erklärten / worauff auch bald die Litthauische Magnaten folgten / die sich größten Theils durch eigene Unterwerffung / Theils durch Vermittelung Sr. Ezaarischen Majestät mit Ihm ausgesöhnet. Nun trachtete Stanislaus zwar durch ein ausgelassenes Manifest des Königs Augusti Succes zu verhindern und auffzuhalten / indem Er sich erklärte / die Sache auff ein Arbitrium und freyen Ausspruch der gesambten Republicque zu stellen und ankommen zu lassen / es wolt aber nichts helfen und er fand kein Gehör. Der König Augustus ließ sich inzwischen nichts anfechten / sondern gieng nach Thorn / allwo beschlossen wurde ein Consilium nach Warschau zu beruffen / der Ezaar kam auch dahin / und nachdem Er sich mit Augusto abouchiret / setzte Er seine Reise nach Marienwerder fort / allwo Er von der Königlichen Majestät in Preussen statlich bewillkommet wurde und nach einiger Tage Aufenthalt am Ende Octobr. wieder  
nach



nach Ebur- und Tieff-Land abreisete. Eine finstere Wolcke zeigte sich auch Westlicher Seiten/indem eine Krieges-Declaration von Dennemarek wieder Schweden ans Licht kam/die so bald sie geschehen/den effect zeigte/das selbiger König alsobald in eigener Person mit einer ansehnlichen Flotte so bis 15000. Mann Land-Volk auff sich hatte/am 12. Novembr. in Schonen an Land setzte/die Stadt sambt dem Schloß Elsenburg ohn sonderbaren Widerstand eroberte / und die Stadt Lunden/ so ohne Besatzung war/einnahm/ und besetzte/da denn die Schweden/die sich dieser Nacht nicht gewachsen zu seyn urtheilten/ sich zurück zogen / welche von den Dähnen immer verfolgt wurden/ die sich denn so weit die Fahr-Zeit es leiden wolte/ weit und breit im Lande vertheilten/ und ausbreiteten. Inzwischen vermehrten sich die Moscoviter in Tieffland gewaltig / die Stadt Riga ward Anfangs von fernem beleget / darauff mit approachiren immer enger und enger eingeschlossen und endlich mit Canonen und Mörsern begrüßet/und also ein Præludium gemacht/der endlich erfolgenden ernstlichen Bombardirung und Eroberung. Hierauff ward im Anfang des 1710. Jahres in Dennemarek aller Fleiß angewendet/den angefangenen Krieg eiffrig fortzu setzen/ und thaten die Dähnen eine glückliche Landung in Schonen/drungen auch bis Christianstadt durch/bis ihnen endlich der Graff und General Steinhof das Haupt both/und weil er ihnen überlegen/sie bis unter Elsenburg zurück zuweichen nöthigte/daes den 10. Martii zu einem blutigen Gefechte gerieth/in welchen die Dähnen den kürzern zogen/also/das sie Schonen wieder verlassen/und was nicht im Treffen geblieben oder gefangen worden/sich kümmerlich in den verhandenen Fahrzeugen nach Seeland salviren mußte/wobey sie die meiste Reuterey und mehr als die Helffte der Armee eingebüßet. Solchen erlittenen Verlust suchten die Dähnen durch neue Verbungen und Ausbesserung der Regimenten möglicher Massen wieder gut zumachen/wiewohl hierüber so viel Zeit verfloß/das das Jahr zu Ende lieff / auffer das was hauptsächlich hätte können unternommen und ausgerichtet werden. Zur See war zwar eine ansehnliche Flotte equippiert/dagegen wolte sich die Schwedische in freyer See nicht präsentiren/das also alhier nichts passirte ; Denn ob zwar eine Escadre mit vielen Transport-Schiffen nach Danzig gesandt ward/7000. Moscoviter abzuholen so ward doch diese Ordre

contra

contramandiret und gieng zurücker. Solcher Zeit und Gelegenheit be-  
 dienten sich die Schweden / übersiehlen mit ihrer Flotte die Dänische / die  
 sich in der Reger Bucht vor Anker geleyet hatte / und in dem ein Theil dem  
 andern den Wind ab zu gewinnen bemühet war / so geriethen etliche Schiffe  
 in ein Gefecht / worüber ein Dänisches von 90. Stücken in die Luft flog  
 ge / der Schwedische Admiral aber samb seinem Schout bey Nacht kamen  
 auff den Grund zu sitzen / und weil man sie nicht wieder Flotte machen konte /  
 wurden sie von ihren eigenen Leuten in den Brand gesteket / worauff die  
 Schweden / nach dem sie von den zurück kommenden Dänischen Trans-  
 port Schiffen / derer vorgemeld. t / einige erobert und verbrandt / sich wieder  
 zurück gezogen haben. So erleidlich es nun den Schweden dieser Seits er-  
 gieng / so niedrig ließ ihnen hingegen das Glück ander werts. Denn ob gleich  
 im Anfang des Jahrs durch den Regierungs-Rath alles verfaßlet wurde und  
 ein Aufboth des Landvolcks geschah / worbey man zugleich verschiedene  
 neue Auflagen verwilligte / so konte man doch damit nicht zeitig genug fer-  
 tig werden / die Feindliche Waffen behörlich auff zu halten. Dannhero  
 rückte der Czar im April mit einer Armee vor Wyburg in Finnland /  
 und nachdem Er in Person die Belagerung veranstaltete / wurde der Ort  
 gezwungen / sich den 24. Junii zu ergeben / die Besatzung aber ward jure  
 Repraesaliorum nach Inhalt des darüber heraus gelassenen Manifestes  
 gefänglich angehalten / worauff auch die Haupt Stadt Abo gefolget / und  
 sich den Überwindern ergeben hat. So wurde auch die in Lieffland so lan-  
 ge Zeit her eingeschlossene und mit täglicher Bombardirung geängstigte  
 ja auch mit Hunger und Pest geplagte Stad und Vestung Riga nunmehr  
 dermassen eingeschlossen / daß ihr durch auffgeworfene Schanzen aller Zu-  
 gang aus der See völlig abgeschnitten / auch die Vorstädte mit dem De-  
 gen in der Faust erobert wurden / und als hierauff alles zu einem gewalti-  
 gen Sturm parat stunde / sahe sie sich durch die äußerste Noth gezwungen /  
 und ergab sich den 15. Julii / worauff am 24. ejusdem die Huldigung nicht  
 nur von der Stadt sondern auch dem ganzen Lieffländischen Adel an Se.  
 Czaarische Majestät durch dero Feld-Marchall Scheremetoff eingenom-  
 men wurde. Zeit wärend der Belagerung / hat die Peste in der Stadt so  
 hefftig gewüthet / daß von 12000. Mann der Garnison und Besatzung kaum

1800. Gefunde ausgezogen/ und in allen über 30000. Menschen um-  
 kommen; so ist auch durch das eingeworfene Bomben-Feuer an gemein-  
 nen und privat-Gebäuden ein überaus grosser Schaden geschehen. Die  
 Dünamünder Schanze mußte sich gleichfalls beugen / und 14. Augusti  
 ergeben / nachdem die Besatzung biß auff 200. Mann ausgestorben  
 war / dieser folgte die Stadt Pernau am 21. Augusti wie Reval,  
 so sich den 4. Septembris submittirte / und in welcher ansehnlichen  
 und wohl bewohnten Stadt die Peste kaum 3000. Mann übrig ge-  
 lassen hatte. Hierauff gieng alles in Lief-Land über und drüber /  
 durch Eroberung der Stadt Arensburg ward die Insel Oessel be-  
 zwungen / zuletzt ergab sich auch Kexholm, daß also das ganze Lief-  
 Land und das meiste von Finnland unter die Moscorwitische Herr-  
 schafft und Boethmäßigkeit verfallen. Es nahmen aber Ihre Czari-  
 sche Majestät den Zustand des Landes beweglich zu Herzen / ließen  
 demnach so fort auff einen Land-Tag über die Wieder-Auffhellung  
 des Landes und der Handlung Rathschlagen / verschiedene Ordnungen  
 würden deßhalb abgefasset / und insonderheit ergiengen dergleichen an al-  
 le Liefländische Landes-Kinder / so sich in der Frembde auffhielten / sich  
 unter gewisse Bedingungen und dargebotenen Freyheiten und Privile-  
 gien wieder nach Hause und ins Vater-Land zu begeben / ward also nichts  
 unterlassen / was zum Heyl und Besten des Landes gereichen und gedey-  
 en konte. Indessen aber ward das Königreich Schweden auch selbst von  
 der Pestilens-Plage ergriffen und heimgesuchet / welche insonderheit zu  
 Stockholm so hefftig gewütet / daß obgleich die vornehmsten Einwohner sich  
 heraus begeben / dennoch biß 1200. Menschen in einer Wochen davon hin-  
 gerissen worden. Diese und dergleichen Siegreiche und glückliche Ex-  
 peditionen schrieben Ihre Czarische Majestät fürnehmlich dem grossen  
 GOTT als dem Allergewaltigsten HERRN aller Herrschaaen zu /  
 und ließen Ihm zu Ehren Buß-Vet- und Danck-Tage anstellen / sei-  
 ner Gütlichen Güte dafür von Herzen zu dancken und zu preisen. So  
 ward auch insonderheit wegen der erhaltenen Victoris bey Pultawa  
 bey Ihrer Wiederkunft in Dero Residenz- und Haupt-Stadt Mos-  
 cau am 1. Januarii 1710. ein prächtiger Einzug mit vielen Sieges-Ge-  
 präng

pränge nach Art der alten Römer angeordnet und gehalten / wobey 7. herrliche Ehren-Pforten mit Sinnreichen Bildern und Aufschriften gezieret zu sehen waren/ alle Schwedische Gefangene sambt den eroberten Krieges- und Sieges-Zeichen/ Canonen/ Paucken/ Standarten und Fahnen giengen in schöner Ordnung und Rang daher/ und ward dieses Festin zugleich von dem Englischen Bothschaffter verehret / der in einer solennen Audience eine Entschuldigung an der Czaarischen Majestät ablegete/ wegen eines Unglimpffs/ so dem Moscovitischen Ambassadeur zu Londen begegnet. Nachgehends geschah an Ihro Czaarische Majestät zu Petersburg die Anwerbung des Herzogs von Churland / umb die Moscovitische Princessin Anna/ Dero Herrn Bruders Tochter / durch die darzu verordnete Gesandtschaft/ und nachdem selbiges Anbringen wohl auff genommen worden/ stelte sich der Herzog selbst in eigener Person ein/ da denn nach verschiedenen andern Ihm zu Ehren angestellten Lustbarkeiten/ worunter sonderlich ein Lust-Gefechte zur See zu sehen war / das Belager mit anständigem Gepränge den 11. Novembr. 1710. vollens zogen worden/ Wobey der Czaar das Ambt eines Ober-Raths als in eigener hohen Person zu vertreten und zu verwalten beliebet hat. Kurs und mit wenigen / es gieng alles dem Groß-Herrn nach Wunsch und Vergnügen. Dannenhero auch die ansehnliche Stadt und Festung Elbing unverhofft in dieses Siegers und Überwinders Hände verfiehl / denn da sie unter dem General Kostis eine Zeitlang eingeschlossen war / geschah am 8. Febr. h. a. in der Morgen-Dämmerung von den Moscovitern am 7. Octob. zugleich ein so kühner und wohl eingerichteter Angriff übers Eis/ daß diese Stadt/ so vor andern in Preussen dem Beynahmen einer Festung führet / mit geringen Verlust erstiegen/ und die Schwedische Besatzung zu Krieges-Gefangene gemacht wurde. In Pohlen gieng es dem König Augusto auch nach Wunsch und Willen/ drum stelte Er sich zu dem nach Warschau ausgeschriebenen grossen Rath bey Zeiten ein. Das Consilium tenarus ward den 4. Febr. eröffnet/ und unter grossen Widerspruch vieler Miß-Vergnügten/ so des Krieges überdrüssig und sich nach dem Frieden sehneten/ fort gesetzt/ bis endlich den 16. Martii beschloffen worden/ die Schwierigkeiten wegen Unterhaltung der Cron-Armee und

Ver-

Verspfllegung der Ausländischen Völcker/ so gut es möglich zu besorgen und in Stand zu bringen. Der König gieng hierauff nach Marienburg/ allwo der Marschall der Warschawischen Confederation Brosniz, der es mit dem König Stanislaο gehalten hatte/durch bezugter Unterwerfung wieder außgesöhnet und gnädig auffgenommen wurde/ wobey auch die Depuirtete der Stadt Dansig/ wegen der vermeinten allzugeschwinden Erkennung des Stanislai mit ihrer Entschuldigung geböhret auch vermittelst einer erlegten Summa Geldes gnädigst dimittiret wurden/ worauff sich der König nach Dansig begeben/ allwo er den 24. Octobris prächtig ein gezogen. Der nach Marienburg ausgeschriebene Preussische Landtag/ mußte wegen der sich äussernden Contagion nach dem Kloster Oliva verleget werden/allwo die Stände über die schwehre Einquartirungs-Last von so vielen frembden Völckern sich hefftig beschweret/ massen auffer den Sächsischen/ auch die nach Dennemarek bestimmt gewesene Roseowiter im Lande verblieben/ daher sie eher nichts eingeben wollen/bis ihnen hierunter gerathen würde; Endlich lieffen sie sich besänfftigen/ also/ das der Landtag ein gutes Ende gewann / und der König vergnügt wieder nach Sachsen kehren konte. Weil aber die Schweden aus Vorpommern immer zu mit einem neuen Einbruch in Pohlen droheten/ wurden einige Trouppen so wohl Sächsische as Roseowitische an die Grängen selbiger Seiten geleet/ auff ihre Bewegungen einWachsamtes Auge zuhaben / so that auch nicht minder der Cron-Groß-Feld-Herr gute Vorsorge die Gräng-Bestung Caminieck Podolski wegen der von selbiger Seiten an drohenden Gefahr/ selbige mit einer guten Besatzung und nöthigen Unterhalt in Zeiten zu versehen/ wodurch denn denen Türcken und Tartern ihr Concept mächtig verrücket wurde. Nunmehr aber begunte nicht allein dem Septentrion und der Schwedischen Cron/ sondern auch der ganzen Christenheit Zeit und Weile zu lang zu werden/ über der so langen Ausbleibung des Königs Caroli und dessen Verweilung in dem Türckischen Gebieth. Bender das machte bey manchen wunderliche Calender/ einige wolten gar aus diesem Wort und dessen Bedeutung in der Türckischen Sprache was übelß ominairen/ Andere aber wolten fürgeben/ weil das Wort Bender bald so viel lauffet als Bomber, welches in Türckischer

Sprache einen Heyland bedeutet / so würde die Schwedische Majestät aus Bender ihren Bember sambt aller Hüffe und Heyl erlangen. Dem sey wie ihm wolle; Gewiß ist/ daß das Schwedische Reich und das gesambte Volck ein sehnliches und schmerzliches Verlangen empfinden muß / ihren Herrn und König / der nunmehr in die 10. Jahr lang außserhalb seines Reichs; daher seine getreue Unterthanen in so langer Zeit ihn nicht anders / als im Herzen und in den Gedancken gesehen / auch nicht anders / als mit sehnlichen Wünschen und Seufftzen zu Ihm gelangen können / denselben endlich in hoher Person zu sehen / und Ihm ihr Freuden-volles Vivat zu zuschreiben. Niemand in der Welt hätte meinen sollen / daß diesen Potentaten ichtwas auff Erden verbinden und verzögern könnte / je eher je lieber aus dem Türckischen Bender zurück zu kehren / zumahlen der Römische Käyser und alle Christliche Potenzen / ja auch der Szaar selbst / erbötig gewesen / genugsame Convoy und Gvarandis zu verschaffen / damit Er ungehindert wieder zu den Seinigen gelangen könnte; Und hätte man auch gedencken sollen / daß dieser Durchlauchtigste Ulysses eben so wohl ein sehnliches Verlangen und Erfreuen würde bezeuget haben / auch nur den Rauch aus den Feuer-Mauern des Vater-Landes von Ferne zu erblicken; Bis dato aber ist leider alles Hoffen / Warten und Verlangen vergeblich geblieben / und sind mehr / denn tausend Relationes, so man von Post zu Post / und von Tage zu Tage von der Zurückkunft des Königes ausgebreitet / ungegründet / und der Wahrheit entgegen gesetzt / befunden worden. Ubrigens muß man sich verwundern über die Eitelkeit und Vermessenheit derjenigen / so das Jahr / den Monat / den Tag und die Stunde beschreiben und benennet / an welchem der Schwedische König Carolus seine Rückreise wieder aus Bender. nach seinen Nordischen Cronen und Provinzien angetreten / auch darben die Harangven verbotenus beschreiben / so man Königlicher und Türckischer Seiten zu Abchieds-Complimenten gebraucht / nicht weniger die Ehren-Pforten sambt ihren Devisen und Aufschriften communiciret / und der Welt feil gemacht / oder verkaufft hat / übersezt aus der Arabischen Sprache / in die Deutsche und Lateinische / Oratorisch. Poëtisch / gedichtet oder wie man es sonst haben

ben will. Doch/ da es beyhm Licht befehen worden/ists nichts anders/ als ein pures Nichts gewesen/ oder etwan eine Fabel, oder zum Höchsten ein Aufzug für die lange Weile / so keinen andern Effect gezeiget/ als daß sich die Warheit selbst betrogen befunden/ und nunmehr selbst nicht weiß / was sie glauben und behaupten soll. Mit solcherley Relationen und Afsanturen ist gang Europa, so das Auge auff den Aufschlag dieser Sachen richtet / über die 2. Jahr auffgezogen und umbgeführt worden. Denn es ist wahr und unstreitig / daß alle Christliche Poffanzen mit höchter Auffmercksamkeit die Sviren des Nordischen Krieges beobachten: Und wer hätte wohl nicht in Entstellung und Befremdung gerathen sollen/ da man hörte / daß der Erb/Feind Christlichen Namens sich unterstünde/ den mit Moscau Anno 1698. am 5. Decembr. auff 30. Jahr geschlossenen Frieden/ oder vielmehr Stillstand der Waffen unvermuthet und unter schlechten vom Zaun gebrochenen Ursachen zu brechen und auffzubeben/ auch zugleich dem ganzen Moscau und der Republique Pohlen den gäußlichen Ruin anzudrohen. Wie denn auch / damit diese Bedrohung und Krieges-Aufkündigung nicht als ein Bliz aus einem Becken angesehen würde / der Lerm am Ende des May/Monaths und im Anfang des Junii 1711. wirklich angienge. Die Türcken machten eine grosse Figur und rechneten ihre Keuerey auff 57862. das Fußvolck 61803. und also zusammen 119665. dazzu kahn eine Zahl Tartarischen Horden von 70000. Kam also eine Menge zusammen von 189665. Mann. Die Zahl war groß genug/ wenn nur die Macht und das Herz darnach gewesen wäre/ und Ihre Czarische Majest. setzten dagegen zu Pferd und Fuß eine Armee von etwa 38000. Mann mit dem Alexandro Magoo wohl wissende/ daß einige wenige Pfeffer/ Körner/ kräftiger im Gewürz wären/ als eine grosse Anzahl Mohn- Körner/ zumahlen die Moscovitische Mannschafft aus lauter guten außerslesenen und wohl exercirten Soldaten bestunde/ die nebst einer behörlichen Artillerie den Feind wohl gemuch unter Augen gienge. Rahmen demnach diese beyde Armaden / den 19. Julii h. a. alten St. an dem Fluß Proch 11. Meilen von der Donau einander ins Gesicht und bald darauff auch ins Gefecht / Scharmuzirten und battaillirten biß in den 3. Tag/ und zwar so / daß die Türcken alle

zelt den gröſſeſten Verluſt erlitten / und die Moscoviter den Vortheil und Abſicht  
 behielten / eine Vollkommene Victorie zu erlangen / zu behaupten / wie denn  
 auch das Feld und der Friede mitten unter den gebiſſeſten Schwerten und Sä-  
 beln auff ihrer Seiten blieb. Dem ungeachtet / ſo funden gleichwohl einige Euro-  
 pæer Anlaß und Gelegenheit nach ihrer bey ſich herrſchenden Paſſion zu glauben /  
 zu fürchten und zu hoffen waſſie wolten ja auch wohl gar in die Welt auszupren-  
 gen waſ ihnen beliebte / oder waſ ein jeder vor ſich zuträglich oder ſchädlich zu ſeyn  
 erachtete. Dannhero ward der gröſſeſte Theil von Europa ehe man ſichs verla-  
 be mit einer Zeitung erfüllet / die Moscoviter wären totaſiter geſchlagen und völlig  
 räumet die meiſten Deutlichen und Ausländiſchen Zeitungen wurden mit derglei-  
 chen Relationen außſtaffiret / und diejenigen / welche mit einer ungemäſſigten Paſſi-  
 on wieder Moscau Partbey hielten wußten ſich in ihrer Freude nicht zu mäſigen /  
 ob gleich vernünftige Sinne ſchon vorher fühlten und an den Fingern abzählen  
 konten waſ die Glocke geſchlagen / und daſ die vor Augen liegende und Hand-  
 greiffliche Lügen ſich bald ſelbſt durch einen hinckenden und contradicirenden  
 Bothen würden ausgelacht befinden. Wie das Hoffen / ſo waſ getroffen.  
 Denn als Se. Königl. Majestät in Pohlen Auguſtus an der Oder ſtunden /  
 und den Fuß bey Göriz darüber ſetzen wolten / mit der Armee in Pommern zu  
 marchiren / ſich in Ruhe und Friede von der Mitternächtlichen Seite zu ſtellen  
 und zu ſetzen / ſo erhielten Sie die erfreuliche Nachricht / durch ein Hand-ſchrei-  
 ben von der Ezaariſchen Majestät / daſ der Türckiſche Muth gebrochen und ih-  
 re Macht durch eine dreytägige Baraille dahin gebracht worden / daſ ſie den  
 Frieden bitten und ſuchen müſſen unter dem blauen Himmel und im freyen Fel-  
 de / worauff auch ein ewiger Friede geſchloſſen wäre / waſerwohl man ſolche Ewig-  
 keit dahin geſtellet ſeyn läſſet / zumahlen der Türcke den legt getroffenen Still-  
 ſtand mit Moscau kaum 12. Jahr gehalten / ob er aber bey ſeinem wieder die  
 Chriſtenheit attendirten Friedens-Brüchen jemahls groſſen profit gehabt wird  
 ſich die Muſelmänniſche Nation mit ihrem Muſki und Groſſ-Verzier nunmehr  
 nach gerade beſſer zu entſinnen haben. War vor Zeiten Sultan Amurath II.  
 ſo geſcheut / auff Chriſtum zu prvociren / und den begangenen Meineyds-  
 Friedens-Bruch an den Chriſten zu ſtraffen / und den König Vladisla-  
 um in Pohlen ſolches nachdrücklich unter Augen zu ſtellen / ſo kan ſich  
 der ſtze Achmet III. wohl keine beſſere Rechnung machen / daſ der Chri-  
 ſten GOZ und Heyland auch ſeiner Feinde Boſheit und Meineyd / an  
 ſeinem Volck begangen / nicht werde ungeſtrafft laſſen. Doch ſo ſeltſam  
 ſind theils die Chriſten heutiges Tages geſinnet / daſ ſie ſich freuen / wenn  
 ſie nur ein falſches Gerücht von einem vermeinten Krieges-Blück hören / ſo  
 der



der Türcke sollte wieder die Christenheit gehabt haben / und sich dagegen schämen / und den Kopff hängen / wenn sie das wiederpiel erfahren müssen. Dannhero es wunderliche sentiments von der letzten affaire gegeben / so die Moscoviter mit den Türcken gehabt. Einige gut Deutsch-gesinnete gaben des Sachen getrosten Beyfall / und gläubten / es wäre wahr / daß Moscau dar Feld wieder die Türcken behalten / angesehen die Gerechtigkeit der Sachen und das Glück und Geschick der Waffen von Moscau dependirte / Andere wolte als eine Finesse Interpretiren / womit man die Augustische Waffen auff Pommern feliciteiren und beherzt machen wolte / noch andere stießen sich an etliche Umstände / die sich ihren zarten Glauben nicht bequemen wolten / meinten / es möchte zwar eine Battaille vorgefallen seyn / davon ein Theil so viel Vortheil und Verlust haben möchte als der andere / daß aber gleich darrauff ein Friede erfolget wäre / das wolte ihnen nicht in die Hörner. Die Letzten blieben mit Thoma gar verstockt / und sagten : Ich wills nicht glauben / oder wie jener spöttische und Heidnische Poët, das gläube ein ungläubiger Jude / und ich nicht / meineten auch probable Beweiskrümer ihres blinden Unglaubens zu führen / welche doch nachgehends die klare Erfahrung in der That und im Werck selbst überwunden und überwiesen hat. Diejenigen allein so der Vernunft und der Göttlichen Direction alles anheim stellten / verschoben ihr Urtheil biß auff einen klaren Erfolg der eigentlichen Umstände / und wünscheten nichts liebers / als daß dieser unnöthig angezettelte Krieg bald möchte wieder bey geleet / und die Christenheit aus der ansehenden Gefahr gestellet werden. Gesezt in dessen / daß beyde Theile von dem 3. Tägigen batailliren keine Seide gesponnen / und keiner wieder dem andern sich einer vollkommenen Victorie rühmen könnte / so wirts doch einem jeden redlichen und unpassionirten Christen-Herzen vernünftig zu bedencken anheim gestellet / obs nicht Victorie genug sey / [1.] Den Christlichen Erb-Feind / der fast noch 4. mal stärker war mitten unter den Waffen zu einem Stillstand der Waffen zu bringen. [2.] Den Feind darzu in seinen Territorio zu debelliren und zum Frieden zu verbinden / wie denn der Friede von den Türcken angeboten und nicht erbeten worden. [3.] Daß der Moscoviter die Friedens-Pacta & puncta sub armata manu unterschrieben und ausgehändig bekommen / auch sich die Freyheit vorbehalten / eher keine Bestung abzu treten und einzuräumen biß die Ottomannische Pforte den Frieden in allen Stücken und Puncten vollenzogen / wie die Ordre des Czars an den Commandanten zu Aßoff ausdrücklich im Munde führet. Wenn demnach ein  
neue

neuer Friedens Bruch sollte obhanden seyn / womit sich einige Ubelgesinnete flattern / so müste der Türcke von neuen Meineydig und Friedbrüchig geworden seyn. Doch dieses und dergleichen will man vertheidigen und behaupten / es mag auch klappen oder klingen wie es wolle. Eben ein solcher schwerer Zweiffels-Stein wird gewälzet mit der Frage: ob denn Christliche Potentaten mit den Feinden Christlichen Namens Bündnisse machen / und in Alliance treten können / ohn Anstos des Gewissens und der Christlichen Religion? Welches gewiß ein fester Nodus Gordius ist / über welchen wohl viel Theologi und Politici manchen Schweiß schwißen werden / biß sie ihn recht und ohne Zureißung der Riemen auff knöten. Wir ziehen selbige an / nicht was gewisses und positives nach eigensinniger Caprice darüber zu decidiren / wie einige gethan / die Theils zur Römisch-Catholischen / Theils zur Evangelischen Religion sich schreiben und bekennen wollen / sondern wir wünschen und verlangen nur eine bessere Bahn und Grund-Beste der angezogenen Schein-Gründe so man hier über aus heiliger Schrift hat beybringen wollen. Denn daß man vorgiebt / der Erk-Vater Abraham habe für dem König zu Sodom / und David für dem Philister / König wieder die Kinder Israel gesritten / solches dienet gar nicht zu Auflösung der Haupt-Frage. Was hier geschah / das erfolgte per singulariorem œconomiam & dispositionem / und Abraham hatte darzu als ein Vater aller Gläubigen und vieler Völcker den Befehl und Verheißung von Gott / daß Er durch diese Gelegenheit sich mit der Zeit derer Völcker Länder bemeistern sollte / welchen Er Hülffe und Beystand leistete / und was der König David für Ursache gehabt / seine Retirade und Zuflucht zu Achis dem Philister König zu nehmen / und sich bey demselben eine Zeitlang aus dem Stege-Reiß zu nehren / nicht aber eine Bündnis mit ihm zu machen / die hat bey weiten nicht ein Christlicher Potentat sich mit dem Türcken zu verbinden. Jener war von seinem Schwieger-Vater dem König Saul ins Elend gejaget und vertrieben / darinn er sich nach Gottes Willen herum tummeln und seine Ritter / Proben und Kluge Helden-Thaten ablegen mußte. Sich dadurch bey den Feinden formidabel / und bey den Freunden beliebt zumachen. Aufß diese Weise aber ist der tapffere Carolus nicht in die Türcken gerathen / und man würde es ihm auch schlecht dancken / wenn Er darinnen so wie David in der Philister-Lande hausen und herbergen wolte / und siehet man also wie recht die Theologische Regel heiße: *Singularia exempla non sunt trahenda in Communem Regulam.* Was auch des Salomons Exempel mit dem Hiram / Könige zu Tyro / betrifft / so war

so war dieser ein guter Gränz-Nachbar / und hielt dergestalt Haus / daß von Ihm und seinem Land und Leuten noch etwas gutes zu hoffen stunde / insonderheit sehe der weiseste Salomon wohl / wie statlich Er mit Holz und Werck-Leuten seinen vorhabenden Tempel-Bau würde befördern können; Ebat Er demnach nicht unweislich / sich diesen nüglichen Nachbar je mehr und besser zu verbinden und Ihm alle Caressen zu erweisen / zu mahlen Hiram ohn dem so generoser Natur wahr/es doppelt und mehrfach zu erwiedern/ und zu bezahlen/ was Ihm etwa Salomo an einigen Präsenten zu schickte. Mit wenigen aber alles zu sagen / so war dis ein blosses foedus Commerciorum und kein Krieges-Bündnis/ daß also diese Induction hieher gar nicht gehört. Das Exempel der Maccabæer aber/ wegen des Krieges-Bündnisses mit den Lacedemoniern und Römern trifft in tantum ein / daß ein Christlicher Potentat / Republique und Volck mit den Heyden wieder andere Heyden / auff Gottes sonderbahre Zulassung/ Eingeben und Antrieb in eusserster Noth sich wohl könne einlassen / und bey ihnen Rath und Hülffe suchen/ aber daß man ohne äufferste Noth alle Christliche Hülffs-Mittel hindan setzen/ und verschmähen/ hingegen Heydnische Hülffe wieder Christliche Vöcker anrufen solle/ das ist die schwerste Gewissens-Sache von der Welt/ und liegen die Exempel am Tage/ daß es den Christlichen Potentaten nie gelungen/ die sich solcher Bündnisse bedienen. Auch ist die Schrift voller Exempel/ wie übel es den frommen Königen bekommen / die sich mit gottlosen Potentaten / wiewohl gleichen Glaubens/ confederiret haben/ auch wieder die Heyden und Feinde Göttlichen Namens. Man bedencke wie es den frommen Königin Juda/ dem Josaphat ergangen/ der sich den gottlosen König Isael/ den Ahab überreden ließ/ mit ihm gen Ramoth in Silead wieder den Syrischen König zu ziehen/ es fählete nicht viel/ es wäre ihm wie seinen Bundesgenossen ergangen/ daß er wäre im Streit erschossen worden; Hülff Gott! wie mußte er gen Himmel schreyen / daß er aus der Gefahr und Noth kam / und als solche vorbey / wurde Ihm dennoch durch den Propheten Jehu ein scharffer Tertz gelesen/ und Ihm seine Unbesonnenheit hefftigst verwiesen / es hatte auch viel zuthun/ ehe Er sich deßhalb bey dem HErrn seinem Gott völlig aussöhnete. Zu dem/ so stehen ja nicht nur bloss Exempel in der Schrift / sondern auch harte Warnungs- und Drohungs-Worte/ das man sich keines Weges und durch aus nicht mit den Heyden und ihren Göttern oder Königen und Fürsten verbinden und in Krieges-Bündnisse einlassen solle / kommt demnach sehr runderlich herans/ daß sich der Päpstliche Schriftgelehrte mit großem Stolz und Schimpff gegen der Polnischen Dame rühmet/ wie genau er die Schrift alten Testaments durchblättert / so habe Er dennoch darinn nicht gefunden/ daß

E

es

es Christlichen Potentaten verboten sey / sich mit Heydnischen und ungläubigen Prinzen und Potenzen in Krieges-Bündnis einzulassen; Zumalen das angeführte diese hypothetische Sonnen-Klar wieder leget/ und in *Contrarium* sagt/ es sey vielmehr eine heimliche Abgötterey / und nichts anders/ als sein Vertrauen von Gott abziehen/ und auff die Feinde seines heiligen Namens setzen. Freylich hat er nur in der Schrift geblättert / nicht aber darinnen geforschet und mit Fleiß gesucht / sonst hätte er den Stern und Kern der Göttlichen Willens-Meinung besser gefunden. Ja auch die Natur und die Vernunft selbst würden es nicht diesem Christlichen Potentaten gerathen haben / eine solche weit her geholte und allzu Zweiffels hafte Hülffe zu suchen/ denn die Kluft zwischen ihnen ist gar zu groß/ und dergestalt von den Feinden besetzt / daß keiner zum andern so leicht mit seiner Hülffe hinauff oder herab fahren kan. Über diesem allen so erhältet aus der Göttlichen Dispensation und Zulassung wo sie auch irgend und immer in der Schrift zu finden/ daß wenn der Herr seinem Volck erlaubet habe / sich Frembder und der Ungläubigen Hülffe zu bedienen / so sey es doch nicht geschehen/ sie als *Dominos* und *Duces Belli* zu erkennen/ sondern als *Stipendiarios* und Soldener zu gebrauchen; und solcher Gestalt siehet / daß auch den Heydnischen Völkern noch der restingende Sold sollte gezahlet werden / dieweil sie Ihm/ als Gott dem Herrn gedienet; Nicht aber Hülffe geleistet/ weder auch sein Volck beschützet / sondern nur denselben beygestanden / die Feinde des Herrn zu straffen / welches auch zu weilen dem Israel selbst wiederfahren/ wenn es aus den Wegen des Herrn gewichen. Mag es demnach traun allerdings Christlichen Potentaten manche schlafflose Nächte erwecken / die sich zu solchen extremitäten resolviren. Dieses und dergleichen ist nun zur unpassionirten und unparteyischen Nachricht erteilet worden/ was bey dem bissher in diez. Jabrlang geführten Kriege zwischen Schweden/ Pohlen/ Moscau und andern loterresirten Potenzen und Republikven passiret ist/ aus einer kriftigen zweifachen Ursache: Denn da finden sich theils präoccupirte Gemüther/ die sich von ihren Eigen-Sinn auch die gesündeste Vernunft nach dem besten Sonnenschein der für Augen liegenden Arbeit nicht wollen überreden und überzeugen lassen/ daß das Krieges-Glück bis dato zwischen den Nordischen

dischen

dischen und benachbarten Cronen und Puissancen so variabel und unbeständig gewesen. Diese wollen nicht leiden noch hören / daß jemand anders in Pohlen/Deßland und sonst/wo irgend eine Victorie behauptet und davon getragen hätte / als nur der einzige tapffere König Carolus aus Schweden; Ja sie lassen sich heraus in Worten und Gemüths-Bewegungen, als wären sie geschworne Schwedische Unterthanen/ oder ob hätten sie eine Pension von Ausländischen Potenzen / ihr Wort zu reden / auch wohl mit Verkleinerung ihrer eigenen Nation. Diese und dergleichen Leute können hier im Augenblick sehen/ daß das bisher gespürte und geführte Krieges-Glück nicht Nagel-fest und beständig an einer Parthey gehangen. Narva zeigte bald Anfangs/daß die Bellona nicht anders anzusehen und zu halten wäre/als eine verräberische und leichtfertige Delila,dannhero was sie mit einer Hand dem tapffern Carolo gab/das nahm sie mit der andern wieder zurück / und überreichte es seinem Feind doppelt / was gewonnen wardbey Kliffow, Pinitchow und Fraustadt / das ward wieder verlohren bey Kalisch und Puitawa/und wer sich die Zeit nehmen will / auch nur die Treffens und Partheyen so auffser den Haupt-Schlachten vorgefallen / zu examiniren /der wird Handgreifflich befinden / daß keine der kriegender Partheyen der andern etwas in rest verblieben / und so ein tapfferer gefochten / so habe es dem Andern und Dritten nicht an guten Ruch gefehlet; Ja so an einer Seiten das Glück des Krieges und Sieges eine Zeitlang gelachet und freundlich geschienen / an der andern Seiten aber einen sauren Blick gegeben / so habe es umb ein kurzes seine Kugel umgedrehet und demjenigen mit Gewalt sich wiedersetzet / der sich gar zusehr demselben vertrauet gehabt / und vermeinet / es würde in Ewigkeit nicht von ihm zutrennen seyn. Ist demnach nichts heilsamers und bessers / als den Wechsel des Glücks und aller Dinge wohl zu bedencken / im Glück sich nicht zu erheben / im Unglück nicht zu verzagen / und nach allen Streiten / Kriegen und Siegen streben und trachten der feuffhenden Welt zu erwerben und herzustellen einen güldenen / warhafftigen und beständigen Frieden.

V. 1343 61

ULB Halle

3

003 015 378



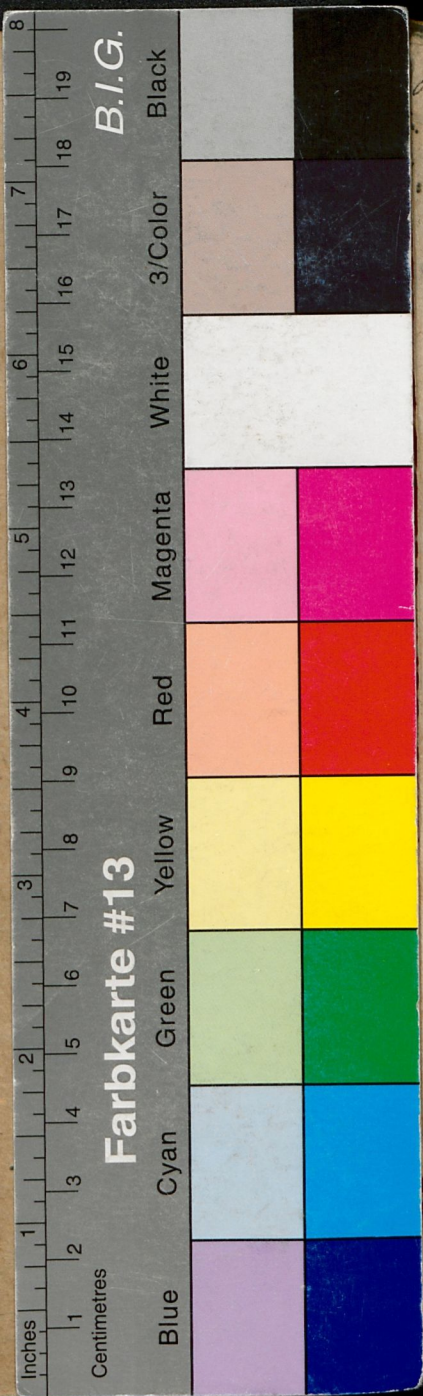
nc











B.I.G.

Farbkarte #13

R. 46,42

Vd  
1343

# Krieges- und Sieges- Wechsel

## Der Nordischen und Nachbar- lichen Waffen!

In dem ersten Periodo  
Dieses lauffenden Seculi  
In vielen Veränderungen gespühret  
und angemerket.

1711.

Gedruckt im Jahr  
da es durchgehends hieß:  
Mars Lavst tv Vnderlich.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)

